

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 1 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Anfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juli d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, dass der Oberflächenmeister Heinrich Graf Wolfenstein-Trostburg das Großkreuz des königlich serbischen Takovo-Ordens annehmen und tragen dürfe.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juli d. J. dem Sectionsrath im Ministerium des Innern August Ritter von Botawa den Titel und Charakter eines Ministerialrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht. Taaffe m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Franz-Joseph-Goldstipendien.

Vom nächsten Studienjahre 1887/88 angefangen kommt an der k. k. technischen Hochschule zu Brünn und an der k. k. Hochschule für Bodencultur zu Wien je ein Franz-Joseph-Goldstipendium für würdige und dürftige Hörer dieser Hochschulen im Jahresausmaße von 300 Gulden in Gold zur Verleihung.

Bewerber um eines dieser Stipendien haben ihr eigenhändig geschriebenes, an Se. k. und k. Apostolische Majestät gerichtetes Gesuch zu belegen: 1.) mit dem Tauf- und Geburtscheine; 2.) mit glaubwürdigen Documenten über ihre Dürftigkeit unter Nachweisung des Standes, der Vermögens-, Einkommens- und Familienverhältnisse der Eltern, eventuell im Falle der Verwaisung mit einem Belege der Vormundschaftsbehörde über den allfälligen Vermögensstand; 3.) mit dem Maturitätszeugnisse und, wenn sie schon Hörer der Hochschule wären, mit den betreffenden Studienzeugnissen, wobei jedoch bemerkt wird, dass unter gleichen Verhältnissen jene Bewerber, welche die Studien der Hochschule erst antreten, den Vorzug genießen.

Die Gesuche haben überdies die Angabe zu enthalten, ob der Bewerber bereits im Besitze eines Stipendiums oder irgend eines Bezuges aus öffentlichen Cassen steht, jene von angehenden Hochschülern über-

dies, welchem Fachstudium sie sich zu widmen gedenken, und sind bis längstens 1. September 1887 bei der k. k. General-Direction der Allerhöchsten Fonde in Wien (k. k. Hofburg) einzureichen. Auf später anlangende und nicht gehörig belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

Wien am 30. Juli 1887.

k. k. General-Direction der Allerhöchsten Fonde.

Das Mittelschulwesen.

Wien, 2. August.

Als der gegenwärtige Unterrichtsminister im März dieses Jahres seinen Resport vor dem Budgetausschusse zu vertreten hatte, berührte er mit Offenheit ein Thema, dessen Bedeutung in der Bevölkerung längst empfunden worden war; er constatirte den Ueberflus an Mittelschulen in Oesterreich und schreckte nicht vor der Ankündigung zurück, dass er diesen Ueberflus in gerechter Weise einzudämmen, den Stand des Mittelschulwesens nach dem wahrhaften und praktischen Bedürfnisse zu regeln gedenke. Die Erörterung dieses Themas, noch mehr aber eine praktische Reform auf diesem Gebiete war nicht ungefährlich; dem Bedürfnisse der Allgemeinheit stehen hier locale und localpatriotische Forderungen, dem pädagogischen, social-politischen und finanziellen Standpunkte der Regierung die Privatstandpunkte ungezählter Stadtgemeinden, ja selbst die Interessen politischer und nationaler Parteien entgegen.

Die Ueberproduction an Gymnasien und Realschulen ist seit Jahren und Jahrzehnten mit Glanz in Szene gesetzt worden. Die Errichtung einer Mittelschule bildete sozusagen den stabilen Paragraphen in dem Programm der Forderungen, welches kleinere Communen ihren Abgeordneten mit auf den Weg in die Residenz gaben, und der betreffende Volksvertreter wußte nur zu wohl, dass seine ganze Reputation auf dem Spiele stehe, wenn er mit leeren Händen in den Kreis seiner Wähler zurückkehre; die Fülle der „Er-rungenschaften“ seiner Partei schrumpften zu einer unscheinbaren Null zusammen, wenn das verlangte Gymnasium oder die erträumte Realschule in Wien geblieben war. Die natürliche Consequenz dieser viel-

fältigen Herzenswünsche war die Vervielfältigung der Mittelschulen Oesterreichs. Schwang sich aber eine Commune zur unabweisbaren Mittelschulgründung auf, suchte sie gewiss in nicht zu ferner Zeit eine zunächst sehr sanfte, allmählich immer intimere Anlehnung an den Staat, der sich mit Subventionen von wachsendem Umfang einstellte und damit die entsprechenden Kosten-zahlungen auf die künftige Verstaatlichung leistete, wobei sich die Gemeinde allenfalls noch die Großmuth einer Schulgeldverringerung gestattete. Mit diesem System nun gedenkt der Unterrichtsminister in vorurtheilsloser und gerechter Erkenntnis der thatsächlichen Lage vollkommen zu brechen. Der Ueberproduction an Mittelschülern soll ebenso gesteuert werden, wie der Ueberproduction an Mittelschulen, für welche sich ja ohnehin in gewissen Gegenden, trotz der entschiedensten Zunahme des „studierten“ Elements, die Schüler kaum mehr aus dem Boden stampfen lassen.

Die Grundsätze des Ministers, welche in den jüngsten Entscheidungen in voller Deutlichkeit hervortreten, erscheinen ebenso klar als wohl erwogen. Vom Unterrichtsstandpunkte aus, wie aus social-politischen und finanziellen Gesichtspunkten ist die gegenwärtige territoriale Dislocation der Mittelschulen, wie sie sich in der eben skizzirten Weise gestaltet hatte, geprüft und vorläufig eine Reihe von Maßnahmen getroffen worden, durch welche die Zahl und Basis der Mittelschulen nach diesen höheren Interessen geregelt wird. Die einzelnen Details der neuen Verfügungen, die durch sehr interessante Ziffern illustriert sind, sprechen eine beredte und überzeugende Sprache und zeigen in ihrer ganzen Gruppierung klar das System, an das sich das Ministerium hält und ferner zu halten gedenkt. Ganz entschieden will es mit dem Wesen der Subventionen brechen, die ja doch nur zur Fortfristung künstlicher Existenzen, zur Selbsttäuschung über die Lebensbasis der hilfsbedürftigen Anstalten führen. Ist eine Mittelschule als absolute Nothwendigkeit für Stadt und Land anerkannt, dann errichtet und erhält sie der Staat — geht die Gemeinde selbst an eine solche Gründung, dann muß sie von ihrer Nothwendigkeit ebenso überzeugt und im Besitze der Mittel für ihre Entwicklung und Fortführung sein, nicht aber ein kühnes und stolzes Gebäude auf Staatssubventionen gründen.

Feuilleton.

Die neue Sorte.

Minna an Eina.

Meine angebetete Freundin! Weißt du das Neueste aus unserer Sommerfrische? Diesen Brief schreibe ich dir schon als ein Mädchen, welches anfängt aufzuhören, ein solches zu sein. Statt jeder Verlobungsanzeige theile ich dir mit, dass ich mich verlobt habe. Ja, ich habe mir einen Bräutigam genommen, einen ganz lieben Menschen. Ich bin ihm gewogen, denn er zeigt einiges Talent zu einem guten Gatten; ich komme ihm mit Wohlwollen entgegen, denn er scheint mir einen gewissen Kern zu haben; ich werde schauen, was sich aus ihm machen läßt.

So hätten denn meine jahrelangen Erwägungen, Beobachtungen und Forschungen doch zu einem gedeihlichen Ende geführt. Wahrhaftig, ich komme mir vor wie mein Cousin Karl, als er das Rigorosum gemacht hatte, aber noch nicht promoviert war. Denn im Grunde, was ist denn die Frauenhaube anderes, als der Doctorhut unseres Geschlechtes, eine ersehnte Würde, die uns dem Leben, die uns unserm Verufe gibt, eine erwünschte Auszeichnung, die wir nur nach schweren Prüfungen und mannigfachen Bemühungen erlangen. Nun bin ich 17 Jahre alt gleich dir; ich stehe auf der Höhe meiner Mädchencarrière. Wuth, theuere Eina, Wuth! Auch dir wird der Lenz blühen, auch dir die Nachtigall schlagen, auch dir die Liebe lächeln. Wuth! Denn wer den Kopf hängen läßt, der ist wert, denselben zu verlieren.

Mit Recht wendest du dich in deinem jüngsten Briefe mit der Frage, wie man sich einen Mann fangen könne, an mich. Denn fürwahr, ich wenigstens habe, wie ich glaube, meine Geschicklichkeit zur Genüge

dargethan. Uebrigens wachsen mir im Erfolge die Schwingen: ich fühle in mir die Fähigkeit, noch einige Köpfe zu verdrehen. Freilich, heutzutage fällt dies ziemlich schwer. Unsere Grobkeltern noch haben aus Liebe geheiratet, unsere Eltern schon aus Bequemlichkeit, die jetzigen jungen Herren sind sogar schon zu bequem zu heiraten.

Doch du willst ja wissen, wie man sie fange macht! Theure Freundin! Die Frage selbst verräth, wie weit du davon entfernt bist, sie dir selbst zu beantworten. Regeln halten hier ja nicht Stich, jeder Mann ist eine Ausnahme. Lerne vor allem den Umgang mit diesen von uns so verschiedenen Lebewesen, lerne ihn, wie eine fremde Sprache. Es gibt keinen, der nicht zu erobern wäre, und unbeflegbar werden nur jene genannt, um deren Reizung man länger als vier Wochen kämpfen muß. Für jeden gibt es einen Angriff, der ihn zu Paaren treibt. Mache es vorläufig so, wie ich es gemacht habe. Versuche dich an deinen Cousin. Das härtet ab. Man gewöhnt sich an das Gift der Liebe, so dass es im entscheidenden Augenblicke nicht berauscht. Das wäre gar gefährlich. Wer die Kälte einbüßt, wo sie gerade nöthig wäre, der ist der Glut nicht wert. Und nun will ich dir erzählen, wie alles gekommen ist.

Im Fasching habe ich mit ihm getanzt. Ich hatte die Absicht, ihn in unser Haus zu ziehen. Infolge dessen wird mir während des Balles unwohl. Er bringt mich als mein Tänzer in einen Nebensalon, wo ich malerisch in Ohnmacht falle. Ich muß damals reizend ausgesehen haben. Er vermutet natürlich, dass ich zu stark geschnürt sei; er ruft Papa, ich werde gelobt und heim gebracht. So war er genöthigt, sich am anderen Tage nach meinem Befinden zu erkundigen. Ich empfangen ihn im Fauteuil allerdings, aber in matter, hingegoffener Stellung, die meine Vorzüge

thunlichst hob. Großer Effect. Er kommt wieder. Er ist wegen meines Befindens besorgt. Nun werde ich vor seinen Augen förmlich gesund. Noch größerer Effect. Er besucht uns oft und öfter. Bald vermag er seine Gefühle nicht mehr zu verbergen. Damit ist mir wenig gedient. Nun erst beginnt der eigentliche Kampf ums Eheleben. Denn ein Mann ist leicht entflammt, aber schwer ist es, ihn zur Werbung zu bringen.

Um seine Absichten kennen zu lernen, schiebe ich eine befreundete Dame vor. „Sie machen der hübschen kleinen Minna ja verteuft den Hof, lieber Doctor! Sollten Sie am Ende gar auf Freierrfüßen gehen?“ — „Ach, gnädige Frau,“ antwortete der Glende, „glauben Sie, überall sei die ‚Freiung‘ vom Hof nur wenige Schritte weit entfernt?“

An diesem schönen Scherze erkannte ich seine verwerfliche Gesinnung; es wurde mir offenbar, dass mein Gegner sich mir gewachsen fühle. Doch ich warf die Flinte nicht ins Korn, denn es galt ja die Freiheit. Und ich wollte unbedingt nicht eine alte Jungfer bleiben. Lange genug harrte ich, ich habe die schönsten siebzehn Jahre meines Lebens einsam vertrauert. Und der Weltgeist hatte mit mir Erbarmen. Ein Zufall förderte meine Absichten. Die Tabakregie hat nämlich vor wenigen Wochen eine neue Cigarrensorte auf den Markt geworfen, die „Regalia Favorita“. Die neue Sorte — sie wurde zur Chefstifterin.

Alfred erzählte beim Abendessen — wir speisen gemeinschaftlich im Hotel — von der neuen Sorte, er lobte sie, er nannte sie die Königin der Cigarren, er schwärmte von ihr, als wäre sie ein Weib. Ich machte ihn auf diesen seltsamen Umstand aufmerksam. „Richtig, mein Fräulein,“ antwortete er mit blasierter Miene, „richtig! Ich habe mir vorgenommen, Junggeselle zu bleiben, bis ich heirate, und überhaupt nicht ernstlich

Der Staat und die Allgemeinheit, welche dem Staate seine finanzielle Macht gewährt, haben ein Interesse daran, daß nur lebensfähige Mittelschulen existieren, und von solchen läßt sich kaum sprechen, wenn wir an einem Gymnasium eine Prima mit 9, sage neun Schülern, an einer Oberrealschule drei Oberklassen mit zusammen zwölf Schülern finden. Wachsen solche Treibhauspflanzen fort, so kann sich der sehr interessante aber gar nicht undenkbare Fall ereignen, daß die Zahl der Professoren und Supplenten jene der Schüler überbietet, daß jeder Schüler zwei Professoren aufwiegt.

Diesen Zuständen läßt sich nur abhelfen, wenn eine energische und zielbewußte Hand das Mittelschulwesen dem factischen Bedürfnis anpaßt, unhaltbaren und dahinsiechenden Anstalten den Gnadenstoß versetzt und den Staat der Pflichten unfruchtbarer Subventionierungen entlastet. Und die jüngsten Maßnahmen erfüllen diese Aufgabe; wir sehen eine Reihe von Anstalten, deren Schülerzahl unter das bescheidenste Niveau gesunken ist, von der successiven Aufhebung oder Reducierung betroffen, Neu-Subventionierungen überhaupt ausgeschlossen, zwei Mittelschulen wird ihre bisherige Subvention entzogen und eine starke Anzahl von Gesuchen um Verstaatlichung oder Erweiterung von Anstalten abgelehnt. Die Serie der Mittelschulen, welche von diesen längt gebotenen und schließlich unvermeidlichen Maßregeln zunächst ereilt werden, vertheilt sich auf verschiedene Nationalitäten und Kronländer. Wenn Institute mit czechischer Unterrichtssprache in der Liste verhältnismäßig stark vertreten sind, so können wir darin nichts anderes als die natürliche Folge der thatsächlichen Zustände erblicken, welche eine Reihe czechischer Mittelschulen als mehr oder weniger überflüssig und überzählig erscheinen lassen. Die Frequenz dieser Anstalten weist Ziffern auf, welche ein wirkliches Bedürfnis keineswegs demonstrieren, und die auffallende Geringsfügigkeit der Frequenz hinwieder erklärt sich aus der Dichtigkeit des Mittelschulwesens, das über gewisse Gegenden Böhmens gespannt worden ist und eine ungewöhnliche Schülerzahl zur Voraussetzung hat. Wenn speciell zwei czechische Anstalten von dem Schicksale der Subventions-Entziehung betroffen werden, so konnte eine solche Maßnahme selbstverständlich nur ganz bestimmte Gründe haben, die auf nationalem Gebiete nicht zu suchen sind. Deutschen Gymnasien kann eine Subvention überhaupt nicht entzogen werden, weil sie keine Beziehung; die beiden czechischen Mittelschulen aber haben bei der Nähe anderer Anstalten gleichen oder höheren Ranges überhaupt nur eine sehr fragliche Existenzberechtigung; sie dienen in erster Linie dazu, Kindern ohne eigentlichen Studienberuf in den unteren Gymnasial- oder Realschulclassen eine gewisse Bildung zu gewähren, deren sie sich in einer Bürger- oder Gewerbeschule ebenso und noch zweckmäßiger versichern könnten, und rechtfertigen deshalb in keiner Weise die Lasten, die ihre Unterstützung dem Staate auferlegt hat. Vermehrung der Bürger- und Gewerbeschulen und Einschränkung des Reichthums an Gymnasien, der eine Ueberflutung aller Bevölkerungsschichten mit «Studierten» und daher auch mit einem «Proletariat von Studierten» zur Folge hat, wird deshalb die Aufgabe

einer Unterrichtsverwaltung sein, die sich der hohen socialen Bedeutung des Schulwesens jederzeit bewußt bleibt.

Wo sich ein ernstes, wirkliches Bedürfnis zeigt, den Stand des Mittelschulwesens zu erweitern, die Zahl der Gymnasien zu mehren, dort zögert die Unterrichtsverwaltung nicht, schaffend einzugreifen — Galizien, das an einer Ueberproduction in dieser Hinsicht keineswegs leidet, wird dies werthtätige Interesse nach Maßgabe der finanziellen Mittel zunächst und in ausreichendem Maße erfahren. Im übrigen aber scheinen die gestern publicierten Verfügungen, welche noch rechtzeitig getroffen worden sind, um den Eltern eine Aenderung ihrer Entschlüsse für das kommende Schuljahr zu ermöglichen, nur der erste Schritt zur Durchführung jenes Systems zu sein, das der gegenwärtige Unterrichtsminister vor Monaten angekündigt hat. Daß er der Mann ist, ein solches dem praktischen Bedürfnis und dem Staatsinteresse gleichmäßig entsprechendes System ohne Rücksicht auf lärmvolle Commentare, einseitig-nationale Interpretationen und scharfe Presse-Attaquen fest und unerschütterlich durchzuführen, läßt sein bisheriges Wirken und Walten erwarten. Seine neuesten Maßnahmen mögen im Widerspruch mit localen, Privat- und Partei-Interessen sein — im Widerspruch mit den höheren Gesichtspunkten des öffentlichen Interesses sind sie nicht, und deshalb werden diese neuen Aeußerungen einer klarblickenden, zielbewußten und consequenten Unterrichtsverwaltung in allen vorurtheilslos denkenden, das thatsächliche Bedürfnis und die höheren Ziele unseres Unterrichtswesens erfassenden Kreisen mit Beifall und Befriedigung aufgenommen werden.

Politische Uebersicht.

(Zur Kaiser-Entrevue in Gastein.) Ueber die Dispositionen, welche in Bezug auf die Kaiser-Entrevue in Gastein getroffen worden sind, erhalten wir die nachstehenden Mittheilungen: Kaiser Franz Josef, welcher sich Montag nach Kreuth begab, wo er die aus dem englischen Bad Cromer zurückgekehrte Kaiserin begrüßen wird, trifft Samstag, den 6. d. M., nachmittags um 3 Uhr in Gastein ein. Die Monarchen-Begegnung wird diesmal nur 24 Stunden umfassen, denn bereits am 7. d. M., in den ersten Nachmittagsstunden, reist der Kaiser wieder von Gastein ab, um sich zunächst wieder nach Fisch zurückzugeben. Einen Tag nach der Abreise des Kaisers, also am 8. d. M., und nicht, wie bisher behauptet worden ist, erst mehrere Tage später, wird auch Kaiser Wilhelm Gastein verlassen und sich nach Schloß Babelsberg begeben. Prinz Wilhelm wird der heurigen Kaiser-Entrevue nicht beiwohnen.

(Landtagswahl in Kärnten.) Eine vorgestern in Klagenfurt abgehaltene Wählerversammlung stellte einhellig den Bürgermeister Erwein als Candidaten für das durch den Tod des Bürgermeisters Jesfernigg erledigte Landtagsmandat auf.

(Wahlen in Böhmen.) Die gewesenen böhmischen Landtagsabgeordneten Benoni für den Landgemeindenbezirk Trautenua und Vogel für den Landgemeindenbezirk Joachimsthal erklärten, keine Mandate

mehr anzunehmen. Die Bezirks-Wahlcomités candidieren an Stelle des ersteren den Notar in Marzschendorf, Kilian Böhla, und an Stelle des letzteren den Mühlensbesitzer Bazal. Beide erklärten, sich der von Doctor Schmeykal abgegebenen Abstinenzklärung anzuschließen. (Galizien.) Nach Meldungen aus Lemberg wird im galizischen Landesauschusse am 17. August eine Schulenquete zusammengetreten, welche sich mit dem Projecte einer Reform des galizischen Volksschulwesens befaßt wird. Als Referenten werden Graf Badeni und die Professoren Czerkanski und Bobrzynski fungieren.

(Rußland.) Der von dem «Journal de Saint Pétersbourg» angekündigte Schritt zur Hebung des russischen Staatscredits ist geschehen. Durch einen Ukas an den Finanzminister wird, um den Geldverkehr zu erleichtern, angeordnet, zur Tilgung der Schuld an die Reichsbank für die provisorisch emittierten Creditbills von 330 Millionen Rubel einen Umwechslungsfond von 40 Millionen Gold als Betriebscaffe in die Bank einzuzahlen und die fernere Tilgung der Schuld durch die Einzahlung von Gold in den Umwechslungsfond oder Zerstückung der Creditbills ohne Störung des Geldverkehrs anzuführen. Dieser Schritt zeigt übrigens deutlich, wie tief der von deutscher Seite geführte Hieb sitzt.

(Zur bulgarischen Frage.) In Wien war vorgestern das Gerücht verbreitet, Prinz Ferdinand von Coburg werde demnächst nach Bulgarien abreisen. Er beabsichtige, in Sofia die Fuldigungen der Bulgaren entgegenzunehmen, ein neues Ministerium einzusetzen und dann Bulgarien wieder zu verlassen. Er würde erst nach vollständiger Klärung der diplomatischen Situation wieder nach Sofia zurückkehren. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sich diese Versionen bestätigen werden, da dieselben in solcher Form eher einer Complacierung denn einer Lösung der bulgarischen Fürstenthumsfrage gleichkommen würden.

(Die italienischen Minister) kamen gestern zum Leichenbegängnisse ihres verstorbenen Councilspräsidenten Depretis nach Stradella; von dort werden sie sich nach Monza begeben, um mit dem Könige zu conferieren. Daß Crispi zum Nachfolger Depretis' als Ministerpräsident ernannt werden wird, gilt als sicher; schwieriger ist es, einen Minister des Auswärtigen zu finden, da Crispi es für nothwendig erachtet, das Portefeuille des Innern zu behalten. Die «Riforma», sein anerkanntes Organ, versichert, die Politik der Regierung werde infolge des Ablebens von Depretis keinerlei Aenderung, weder nach innen noch nach außen, erfahren.

(Serbien.) In Belgrad wurde eine sechzehngliedrige Commission zur Ausarbeitung eines Verfassungsprojectes eingesetzt, in welcher Commission alle Parteien vertreten sind, darunter Minister, Generale, Staatsräthe, Gesandte, Professoren und Priester. — Die Königin ist von Aranjelovac zurückgekehrt, um sich vom König und vom Kronprinzen zu verabschieden, welche nach Schwab reisen.

(Aus dem fernen Osten.) Ein Bataillon niederländischer Infanterie ist nach der äußersten Grenze der Westküste Sumatra's aufgebrochen, um den Radschah von Troemon, der sich empört und atjehische

an die Ehe zu denken, bevor ich eine Braut habe. Bis dahin bleibt die Cigarre sozusagen meine einzige Liebe. Und sie verdient es, denn sie hängt an meinem Munde, sie verzehrt sich in Blut während dieses Kusses, sie brennt nur für mich allein. Das kann ich heute leider von keinem anderen Wesen weiblichen Geschlechtes behaupten.»

Nach dem Abendessen zu Hause bestimme ich Papa, sich der neuen Sorte zuzuwenden und ein Kistchen aus Wien mitzubringen. Papa ist sehr gut erzogen. Er gehorcht mir aufs Wort. Nachdem Alfred einige Abende hindurch beim Nachtmahle Cigarren aus diesem Kistchen geraucht hatte, beginnt er plötzlich gegen diese Sorte loszuziehen. «In der ersten Woche, da war sie vorzüglich; das zweite Hundert, das ich kaufte, war noch immer vortrefflich; das dritte ist annehmbar. Es hat sich der Regie darum gehandelt, der Favorita einen Markt zu schaffen. Nun wird sie täglich schlechter. Neue Besen lehren, neue Sorten duften gut. Aber tout passe, tout casse, tout lasse. Die Favorita wird alltäglich.

Von diesem Augenblicke an wechselte ich die Taktik. Ich concentriere mich in geschlossener Colonne nach rückwärts. Ich verändere sogar die Front. Ich wende die Kerntuppen meiner Aufmerksamkeiten einem anderen jungen Manne zu, den Alfred ebenjowenig leiden mochte wie ich. Die Eifersucht kocht ihn gar. Auf einer Landpartie — ich mache dich aufmerksam, daß auf einer solchen Partie am ehesten eine Partie zustande kommt — entwickelt sich die Entscheidungsschlacht. Bei derselben bin ich durch das Terrain besonders begünstigt. Der Weg geht durch einen köstlichen Tannenwald aufwärts zu einer berühmten Meierei; er geht aufwärts, er bietet somit Anlaß, ein hübsches Füßchen zu zeigen, sich einzuhängen, Gelegenheit zu tiefem Athemholen, zur Raft auf einem einsamen Plätzchen. Ja, auf

einem einsamen Plätzchen. Denn der Weg geht nicht nur aufwärts, er schlängelt sich auch und entzieht uns so leicht der Neugier der Eltern wie anderen Beobachtern. Man muß dem Feind allein Aug in Aug gegenüberstehen, will man ihn schlagen.

«Sie sind seit einigen Tagen ganz anders mit mir als vordem, mein Fräulein!» So begann er. «Natürlich. Und ich will Ihnen auch gerne den Grund sagen. Ihre Ansichten über die neue Sorte sind es, die mich gekränkt haben.» — «Ueber was für neue Sorte?» — «Ich meine die Regalia Favorita.» — «Pardon, sind Sie die Tabakregie?» — «Das nicht. Aber Sie haben von den Cigarren immer so gesprochen, als wären es Weiber. Und wie rasch sind Sie der neuen Sorte satt geworden! Sie haben darüber geklagt, daß sie täglich schlechter werde; tout passe, tout casse, tout lasse. Wissen Sie sich daran zu erinnern? Mein Gott, Sie sprechen am Ende auch über uns, als wären wir Cigarren! Das ist es, was mich beunruhigt. An dieser Kleinigkeit, an diesem Versuchsballon habe ich erkannt, daß Sie selbst zur neuen Sorte von Männern gehören, die täglich schlechter wird.»

Er lachte. «Ach, wenn es nichts weiter ist, dann will ich Ihnen einen hübschen Ausweg vorschlagen. Offerieren Sie mir gefälligst einen wohl ausgefuchsten Kufs, um mich ihn versuchen zu lassen!» — «Was fällt Ihnen ein! rufe ich und drücke dabei seinen Arm fester an mich. «Wo denken Sie hin! Man könnte uns sehen!» — «Schauen Sie sich um. Wir sind geborgen.» Ich schaue mich um. In diesem unbewachten Augenblicke umfaßt er mich. Geschickt entwickele ich mich ihm. «Ihre Nerven sind offenbar vom Nicotin sehr angegriffen. Wir wollen die Gesellschaft wieder aufsuchen. Sie täuschen sich in mir.» — «Nur einen Kufs, Minna, nur einen von dieser neuen Sorte!» — «So? Nur einen? Jetzt erst recht nicht!»

Sofort ändert er die Taktik. Er verlegt sich auf das Unterhandeln. «Ich begreife ja, daß es Ihre Pflicht ist, mir meine Bitte nicht zu gewähren. Aber betrachten Sie nur eines. Wenn wir jungen Leute heiraten sollen, dann schwanken wir zwischen der Liebe und der Freiheit. Die Stärke der Liebe erweist sich daran, daß wir ihr die Freiheit opfern. Das Mädchen schwankt zwischen Liebe und Pflicht. Die Stärke ihrer Liebe erweist sich erst an ihrer Pflichtvergessenheit. Ich schlage Ihnen einen Tausch vor. Opfern Sie mir Ihre Zurückhaltung, ich opfere Ihnen meine Freiheit.»

Er war besiegt; er capitulierte; die von ihm vorgeschlagene Unterhandlungsbasis war ganz annehmbar. Der Preis seiner Freiheit bestimmte mich, ihm entgegenzukommen. Als mein Bräutigam hatte er ein Recht auf ein Küßchen, sogar auf mehrere. Um die Sache correct zu finalisieren, sank ich denn willenslos an seine Brust. «O, mein Alfred,» hauchte ich. Und dann wurde geküßt. Die neue Sorte mundete ihm. «Sie wird immer besser,» erklärte er.

Am anderen Tage wurden wir officiell verlobt. Die neue Sorte gefällt ihm noch immer. «Sie wird täglich wohlwollender,» beheuerte er. «Dein Schnurrbart riecht nach Tabakrauch, riecht nach Favorita,» klagte ich hierauf. Alfred hat mir die neue Sorte, hat mir die Favorita geopfert. Nun bin ich seine Favorita.

So sind wir Mädchen von der neuen Sorte. Mir scheint, mir scheint, auch wir werden täglich schlechter.

Doch nun lebe wohl. Ich höre seinen Schritt. Meine neuen Berufspflichten nehmen mich in Anspruch. Ich umarme dich. Deine Minna.

P. S. Karl ist verzweifelt. Ich fürchte, er wird sich was anthun. Willst du ihn nicht trösten? Julius von Ludasch.

Banden in Dienst genommen hat, zu züchtigen. Ein Kriegsschiff hat mit der Bestrafung desselben bereits begonnen und einige Campongs bombardiert.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben dem St. Laurentius-Kirchenbauvereine in Breitensee bei Wien im politischen Bezirke Sechshaus in Niederösterreich eine Unterstützung im Betrage von 300 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Feldmarschall Erzherzog Albrecht hat, wie die «Klagenfurter Zeitung» berichtet, für die durch Hagelschlag beschädigten Einwohner von Hermagor 200 fl. gespendet.

(Mihail Nikiforovic Katkov.) Der Telegraph überbrachte die Meldung vom Hinscheiden des berühmten russischen Publicisten Katkov, dessen Name insbesondere in letzterer Zeit vielfach genannt und mit dem Pan Slavismus in Verbindung gebracht ward. Wir geben im Folgenden die biographischen Details über Katkov: Mihail Nikiforovic Katkov ist 1818 zu Moskau geboren. Er studierte erst in seiner Vaterstadt, dann in Königsberg und Berlin, wo er ein eifriger Schüler Schellings war. In sein Vaterland zurückgekehrt, ward er Professor der Philosophie an der Moskauer Universität, welche Stellung er aber 1849 zufolge der von Kaiser Nikolaus angeordneten Beschränkung der Lehrfreiheit aufgab. Er begann 1856 die Herausgabe des Journals «Russkij Vjestnik», in welchem er die modernen Ideen, insbesondere die des englischen Selbstregiment vertrat, gleichzeitig aber der radikalen und nihilistisch-socialistischen Partei entgegentrat. Der Aufstand in Polen führte Katkov, der seit 1861 auch die Redaction der «Moskovskaja Vedomosti» übernommen hatte, zu einer Veränderung seiner bisherigen politischen Ansichten. Er wurde der Apostel des National-Russenthums, bewirkte die Entsendung des berühmten Generals Muraviev nach Vilna an Stelle des edelgefinnten Marquis Wielopolski und gewann überhaupt großen Einfluss auf seine Landsleute. Dieser Einfluss erweiterte sich bald derart, dass auch die Regierung von demselben erfasst wurde, und man kann sagen, dass die Versuche zur gewaltsamen Russifizierung Polens und zur Unterdrückung der Verfassung in den Ostsee-Provinzen auf seine Thätigkeit zurückzuführen sind. 1865 begründete er mit seinem Freunde Leontjev ein Privatgymnasium in Moskau, dem er den Namen «Gymnasium des verstorbenen Großfürsten Nikolaj» gab und das noch heute besteht. Der Einfluss Katkows war auch unter Alexander III. ein großer; er wusste die noch von Alexander II. beabsichtigte Einberufung eines Ausschusses der Provinzial-Landschaftsversammlungen zu verhindern, die Entlassung der Minister Boris-Melikov, Albaza und Miljutin und die Befolgung eines ebenso streng nationalen als reactionär-absolutistischen Systems durchzusetzen. Welche Früchte dieses System gezeitigt hat, das wissen wir aus den allerjüngsten Ereignissen in und außer Russland.

(Der Militärcurs in Klagenfurt) eröffnet heuer mit Beginn des Herbstes das neunte Schuljahr. Der Curs umfasst die Vorbereitung zur Prüfung

zum Einjährig-Freiwilligen, zum k. k. Cadetten, Reserve-, Landwehr- und Landsturmoftizier, zur Aufnahme in die einzelnen Jahrgänge einer k. k. Cadettenschule; er ist mit den besten Lehrmitteln ausgestattet, und werden in demselben nach Auswahl sechs Sprachen tradirt. Die Aspiranten des Einjährig-Freiwilligendienstes erhalten auch praktische militärische Vorbildung und können unentgeltlich den Unterricht aus allen zur Reserve-Officiersprüfung vorgeschriebenen Gegenständen frequentieren. Gegenwärtig wurde die Einrichtung getroffen, dass auch Nicht-Kärntner ihre Aufnahme und beim Weiter des Curses selbst ein angenehmes Heim finden. Anfragen sind zu richten an die Cursleitung: Burggasse Nr. 23 in Klagenfurt.

(Der Tiger der Sarah Bernhardt.) Madame Sarah Bernhardt ist vor einigen Tagen von Amerika in Paris eingetroffen und hat unter anderem auch einen kleinen lebendigen Tiger von der Reise mitgebracht. Das bedenkliche Hausthier, welches die Größe eines ausgewachsenen Fleischerhundes besitzt, treibt sich ohne Maulkorb und Kette in der Wohnung der Künstlerin umher und erfreut die Besucher zeitweilig durch sein Geheul. Das Thier entwickelt einen beträchtlichen Appetit und verzehrt täglich eine ganz erkleckliche Ration rohen Fleisches. Die Freunde der Madame Sarah Bernhardt geben sich im Hinblick auf die Gefährlichkeit des Schoßthieres für seine magere Herrin keinen Besorgnissen hin, da derselbe eine ausgesprochene Vorliebe für Fleisch zur Schau trägt.

(Der Schach von Persien.) Nach einer Mittheilung des persischen Gesandten in Paris wird der Schach von Persien Ende April des nächsten Jahres eine Reise nach Europa unternehmen und fast sämtliche Staaten des Continents, auch Oesterreich, besuchen. Der Schach will auf dieser Reise die bedeutendsten industriellen Etablissements in Augenchein nehmen.

(Club der Sechsfingerigen.) In London gibt es unter vielen anderen Clubs auch einen der Sechsfingerigen, dessen Mitglieder sechs Finger an jeder Hand haben. In der letzten Clubversammlung verlas der Präsident einen statistischen Bericht, wonach es auf der Welt 2173 Menschen mit sechs, 431 mit sieben und in Madagaskar sogar einen mit acht Fingern an jeder Hand gäbe. Er fügte hinzu, dass man im Begriffe sei, Clavierstücke für sechsfingerige Pianisten herauszugeben, welche Mittheilung mit großer Begeisterung aufgenommen wurde.

(Tragisches Ende.) Man telegraphiert aus Budapest: Der bekannte ungarische Schriftsteller Alexander Balazs, Archivar des National-Theaters, wurde im Kerepeser Friedhofe am Grabe seines Töchterchens todt aufgefunden. Er hatte sich mittels Chankali vergiftet. Balazs gehörte einst zu den glänzendsten und beliebtesten ungarischen Erzählern. Er lebte seit Jahren von seiner Gattin, welche er sehr liebte, getrennt und verfiel in dürftige Verhältnisse, was ihn endlich zum Selbstmorde trieb.

(Fatal.) «Habe ich wohl noch Zeit, mir eine Cigarre zu kaufen?» — «D, ja.» — «Gott sei Dank! Wsdann, wann geht denn der Zug?» — «In drei Stunden.»

sicherung glaubwürdig erscheinen konnte. «Ich — ich fürchte, ich bekomme ein Fieber.»

«Warum haben Sie mich nicht sogleich rufen lassen? Was fehlt Ihrer Stimme? Sind Sie heiser?»

«Ein wenig heiser, ja, aber es ist nicht der Rede wert. Ihr Herr College, Doctor Burton, gab mir ein Wasser, um damit zu gurgeln.»

Seine Gestalt bebt unter der Bettdecke, offenbar aus Furcht, dass Dr. Stanton auf den Gedanken kommen könnte, ihn ärztlich untersuchen zu wollen.

Derfelbe erkannte das, und mit dem, was er wusste, genug wissend, erwiderte er deshalb so ruhig wie möglich:

«Ich mische mich niemals in die Behandlungsweise eines anderen Arztes, und darum befolgen Sie nur die Verordnungen des Ihrigen, die Ihnen schon helfen werden. Der Gärtner sagte mir übrigens, Sie hätten Ihr Knie verletzt?»

«Allerdings — aber es ist nicht des Aufhebens wert. Der Doctor sagt, in ein paar Tagen würde alles wieder gut sein!»

«Sprechen Sie nicht so viel. Ihr Hals scheint sehr entzündet zu sein, und Sie müssen sich schonen, so lange Sie so heiser sind.»

Kappel nickte zustimmend, um dann doch aber mit sichtlich Anstrengung hervorzustoßen:

«Haben Sie erfahren, ob das Dampfboot zurückgekehrt ist?»

Das Sprechen verursachte ihm unverkennbar heftige Schmerzen.

«Nein, ich habe nichts darüber erfahren,» entgegnete Harry daher kurz abbrechend. «Ich will mich jetzt entfernen, damit Sie nicht in Versuchung kommen, noch mehr zu sprechen und sich zu schaden. Ich werde morgen wieder nach Ihnen sehen und hoffe, dass Ihnen inzwischen das Gurgeln hilft. Ihre Kehle ist in der That recht schlimm!»

Wird unser Klima rauher?

Meteorologische Betrachtungen.

III.

Uebrigens ist es ja auch sonst wahrscheinlich, dass vor zwei Jahrtausenden in Europa daselbe Klima herrschte wie heute; gerade in der Zwischenzeit scheint eine kleine Steigerung und dann wieder eine ebenso große Abnahme stattgefunden zu haben; für letzteren Umstand wenigstens haben wir ziemlich sichere Belege, die man zwar auch auf andere, aber gezwungene Weise zu deuten vermag. Als sicheres Mittel zur Feststellung der mittleren Temperatur kann man nämlich den Pflanzenwuchs eines Ortes dann benützen, wenn sie zurückgegangen, wenn sie spärlicher geworden ist. Wenn die Temperatur eines Ortes so sinkt, dass die dort gedeihenden Gewächse sich der Wärmeminderung nicht mehr anpassen können, sondern zugrunde gehen, so ist dies ein sicherer Beweis, dass wirklich eine Temperaturerniedrigung stattgefunden hat.

Und ein solcher Rückgang des Pflanzenwuchses ist an vielen Orten Europa's thatsächlich festzustellen. Sieben einige Beispiele. Auffallend ist der bedeutende Rückgang der Weincultur, der seit einigen Jahrhunderten eingetreten ist. Im zwölften Jahrhundert war der Weinbau durch ganz Deutschland bis Königsberg hinaus verbreitet, wo heute nicht der äußerste Tropfen mehr gedeiht. Seit jener Zeit zog sich der Weinbau immer mehr nach Süden zurück, und selbst da muss man aus einer stetigen Verzögerung der Weinlese auf ein langsames Sinken der Temperatur schließen. Die genauesten Nachrichten über diese Verzögerung besitzen wir aus der Schweiz, da hier vom Ende des fünfzehnten Jahrhunderts an genaue Aufzeichnungen über die Tage der Weinlese existieren. Wenn man die damalige Zeit der Weinlese mit der heutigen vergleicht, so findet man überall eine nicht unwesentliche Verspätung, welche z. B. für Lausanne vierzehn Tage, für Lavaux sogar drei Wochen beträgt. Wenn man auch den Rückgang des Weinbaues durch Verbesserung des Verkehrs erklären wollte, die den Nutzen der Cultur schlechterer Weinsorten in Frage stellt — aus welchen anderen Gründen lässt sich eine Verzögerung der Weinlese erklären, als durch Verschlechterung des Klimas? Auch Orléans wurden in früherer Zeit an einigen Stellen in der Gegend von Montreux und Bevey gebaut, wo sie heute ganz verschwunden sind.

Einen weiteren Beweis erbringt die Verschiebung der Baumgrenze in den Alpen und im hohen Norden. In der Schweiz ist die äußerste Höhengrenze der Nadelwälder in den letzten Jahrhunderten um 200 bis 300 Fuß niedergegangen, und man findet allenthalben abgestorbene kräftige Waldungen in einer Höhe, wo heute nur der kümmerlichste ober gar kein Pflanzenwuchs vorhanden ist. Auch ist es sicher erwiesen, dass der Ertrag der Hochweiden in den Alpen beträchtlich geringer wurde; freilich wird dieser Minderertrag zum größeren Theile wohl auf die Auslaugung des Bodens durch die Regengüsse zurückzuführen sein. Unter den Laubbäumen ist es hauptsächlich die Birke, welche bezüglich ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Kälte den Nadelhölzern am nächsten kommt. In manchen Gegenden Lapplands, wo sie vordem ganze Wälder bildete, ist sie nun ganz verschwunden, und man sieht nur hie und da einige abgestorbene und verdorrte Stämme.

Das Aussehen der Insel Island macht heutzutage auf jeden einen sehr eintönigen und traurigen Eindruck. Ueberall kahle, starre Felsen, schneebedeckte Bergspitzen; der Boden ist nur stellenweise mit spärlichem, mattem Grün bedeckt, und man sieht keine Bäume und Sträucher. Früher war das anders. Da bedeckten schöne, durch ihre Mächtigkeit weit bekannte Birkenwälder große Landstrecken und gaben der Landschaft einen ganz anderen Charakter. Heute ist keine Spur mehr von ihnen vorhanden. Auch in Island haben sich die Kiefernwälder, welche dort vordem ziemlich zahlreich waren, nicht erhalten können.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Aus den oberkrainischen Sommerfrischen.) Der Fremdenzufluss in den verschiedenen oberkrainischen Sommerfrischen war in der heurigen Saison bis in die jüngste Zeit ziemlich flau. Sogar das herr-

Es war ein unsagbarer Ausdruck, der in Kappels Augen aufglomm, während Harry sich zum Gehen wandte und das Gemach verließ. Ob es ihn belustigte, dass Gurgeln einem Hals, wie dem seinigen, helfen solle, oder ob er triumphierte über die Leichtigkeit, mit welcher jener sich täuschen ließ?

Harry hätte nicht sagen können, wie er ins Hotel zurückgegangte, wo er seinen Onkel bereits auf ihn wartend fand, um ihm die Eröffnung zu machen, dass er mehrere Freunde, zu welchen auch Consul St. John und seine schöne Tochter Lily zählten, eingeladen habe, an einer mehrtägigen Seepartie theilzunehmen, eine Eröffnung, deren Eigenartigkeit, Mr. Fisks Interesse für den Livingston'schen Flüchtling in Betracht gezogen, dem ganz in seinen eigenen Gedanken verfunkenen jungen Mann nicht einmal auffiel. Dass er in Abraham Kappel denjenigen hatte finden müssen, welcher jenes hinterlistige Attentat in der letzten Nacht auf ihn verübt, lähmte alle seine Gedanken und drohte, ihn gleichsam um seine kühle Vernunft zu bringen. Er rief sich die Vorgänge ins Gedächtnis zurück, die sich ereignet hatten seit seinem ersten Besuche in Wyndham, von jener Winternacht an, als er hinter der Hecke auf der Lauer gelegen und plötzlich von Kappel angesprochen worden war.

Er musste sich selbst eingestehen, dass Kappel fast alle seine Ansichten beeinflusst hatte. Er war es gewesen, der Dexter Bruce beschuldigte, den nächtlichen Anfall in Newyork auf ihn verübt zu haben; er hatte ihm die Geschichte von dem verbrannten Notizbuch erzählt, er hatte ihm jenes versengte Blatt gezeigt und dasselbe vom Winde entführen lassen, ohne Zweifel mit voller Absicht.

In allem, allem hatte er auf ihn eingewirkt, wie es ihn gut dünkte, und in seine Karten hatte es eben gepasst, dass er seine eigenen Uebelthaten einem andern aufbürdete, dass er Harry ausforschte und alles,

(Nachdruck verboten.)

Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Dubal.

(27. Fortsetzung.)

Niemals, weder vorher noch nachher, sah der junge Mann eine ähnliche Wandlung über ein menschliches Antlitz gleiten, als über dasjenige von Abraham Kappel, während derselbe ihn gewahrte.

Wenn er nur einen Moment die Zeit gehabt hätte, sich vorzubereiten, so würde er zweifellos seine Ueberraschung bemeistert haben. So aber war sein Mienspiel ein ungeheures.

Die Farbe seiner sonnenverbrannten Haut wurde plötzlich aschgrau, seine gelben Augen starrten entsetzt auf Harry, während sein Mund sich wie zu einem Schrei öffnete.

Aber nur für Augenblicke wahrte dieser Ausdruck der offenbaren Bestürzung. Dann — mit einer raschen Bewegung zog er mit der einen Hand die Bettdecke bis dicht unter das Kinn; doch zu spät, schon war Harry so viele Zeit geblieben, um ihn bemerken zu lassen, dass eine blutbefleckte Bandage um Kappels Hals gewunden lag.

Seine Knie fühlte er schlottern bei der erschütternden Entdeckung, die seinen schlimmsten Verdacht unzweifelhaft bestätigte. Aber dennoch half ihm die Klugheit, eine theilnehmende Miene zu er künsteln und seine Stimme nicht verrathen zu lassen, was in ihm vorgieng, als er wie verwundert ausrief:

«Ei, Kappel, was soll denn das heißen? Man sagt mir, Sie ständen auf der Krankenliste. Wo fehlt es Ihnen? Haben Sie sich eine Erkältung zugezogen? Sie ziehen die Bettdecke hinauf, als ob es Sie friere!»

«Ja, es ist mir kalt, Herr Doctor.» Er sprach die Worte mit klappernden Zähnen, so dass seine Ver-

siche Belbes war bis Mitte Juli nichts weniger als überfüllt. Erst seit ungefähr acht Tagen kann man davon sprechen, daß dort die Saison ihrem Höhepunkte zugehe. Zwar hatten die verschiedenen Villenbesitzer schon früher ihre Sommerwohnungen bezogen, auch eine Anzahl Privatquartiere war besetzt, aber in den Gasthöfen wollte sich der rechte Zuspruch lange nicht einstellen. Hoffentlich wird dafür die etwas spät begonnene Saison von längerer Dauer sein und ein schöner Herbst die Fremden anlocken, ihren Aufenthalt an diesem lieblichen Punkte, wo ja auch längst den Anforderungen des Verkehrs und Comforts Rechnung getragen ist, ausgiebig auszudehnen. Wie Belbes, haben sich auch die benachbarten Sommerfrischen in Veas, Politsch und Bigaun in der letzten Zeit mit zahlreichen Fremden bevölkert, so daß dermalen ziemlich alle Unterkünfte vergeben sind. Weiter oben in Kronau sieht es jedoch noch ziemlich leer aus, und nur einige treue Anhänger dieses in vieler Beziehung unergleichlich schönen Höhenortes haben sich bisher eingefunden. Viel besser besucht als Kronau ist heuer das benachbarte Wurzen; eine größere Anzahl seit Jahren wiederkehrender Sommergäste hat sich abermals eingefunden, und auch einige neue sind dazugekommen. In Bischoflack und Stein haben sich die Fremden heuer ebenfalls ziemlich spät eingestellt. Im Curhause zu Stein gab es auch schon einige Unterhaltungsabende: es fand einmal ein Tanzkränzchen statt, ein andermal producierte sich ein Professor der höheren Magie u. s. w. Der Steiner Militär-Veteranenverein erhielt infolge einer in weiten Kreisen eingeleiteten Geldsammlung eine kunstvoll gestickte, prächtige Fahne im Werte von mehr als 800 fl.

(Zur Lage des Advocatenstandes.) Nachdem das Delegierten-Comité der Advocatentammern Oesterreichs, welches sich in Wien behufs Berathung über die Gründung eines Pensionsfonds für Advocaten und Concipienten versammelt hatte, seine Berathungen geendet hat, erging an alle Advocatentammern ein Rundschreiben, welches über die Aufgaben und über den Zweck dieses Unternehmens berichtet. Unter anderem wird hierin mitgeteilt, daß der Leiter des Justizministeriums infolge Anregung der Prager und Wiener Advocatentammer eine Gesetzesvorlage in Aussicht gestellt hat, wonach die Geldbußen des Gesetzes vom 1. April 1873 dem Vereine, nachdem er ins Leben getreten sein wird, zufließen sollen. Weitere Unterstützungen durch legislative Maßnahmen wird der Verein anstreben.

(Vierzigjähriges Priesterjubiläum.) In Adelsberg werden am kommenden Montag die nachstehenden geistlichen Herren der Laibacher Diocese ihr vierzigjähriges Priesterjubiläum begehen: Martin Barlic, Beneficiat i. R.; Johann Hoffstetter, Dechant und Ehren-domherr; Georg Humar, Pfarrer; Josef Jeric, Pfarrer i. R. und Redacteur; Johann Kapus, Pfarrer; Josef Kercon, Pfarrer; Josef Klemenčic, Professor und Katechet; Jakob Razpotnik, Pfarrer; Jakob Rus, Dechant; Michael Tabčar, Pfarrer; Anton Vonca, Exposit; Mikolajus Ziz, Militär-Pfarrer und Ehren-domherr, und Johann Zeleznikar, Beneficiat.

(Soirée phantastique.) Im Garten der Casino-Restaurations findet heute abends eine Soirée phantastique, ausgeführt von der jugendlichen Witwe des vor-

was derselbe that, überwachte. Aber welche Gründe konnte er haben, ihn aus dem Wege geräumt zu wünschen? War Harry's Kennntnis von Normann Livingstons Existenz und Vergangenheit von solcher Bedeutung, daß solche um jeden Preis begraben werden mußte?

Was hatte er gethan und verrathen, was seinen Feind — denn als einen solchen mußte er Kappel fortan ansehen — veranlassen konnte, ihm nach dem Leben zu trachten? Vom ersten Zusammentreffen an hatte derselbe mit einer List, welche einen geriebenen Detectiv hätte täuschen können, aus ihm herauszulocken verstanden, was er eben wissen wollte, wie er gleichfalls seine Doppelrolle, die er gespielt, mit der Meister-schaft eines routinierten Intriganten durchgeführt hatte. Und in welchem Verhältnis stand der räthselhafte Mensch zu Fausta? War er deren Freund, oder war er im Solde einer gewissenlosen Mutter auch des jungen Mädchens Feind? Die Botschaft, welche ihm Fausta tagszuvor gesandt und welche kein anderer als Kappel vermittelt haben konnte, bewies eine nicht zu verkennende Vertraulichkeit. Aber wie weit gieng dieselbe? Und aus welcher Veranlassung hatte Kappel sich dem jungen Mädchen dienstbar gezeigt? Hatte sie vielleicht selbst nur zum Werkzeug dienen müssen, um Harry nach den Klippen zu locken und ihn damit denen, die nach seinem Leben trachteten, in die Hände zu liefern? Oder hatte sie gewußt, was —

Der furchtbare Gedanke, der in ihm aufblitzen wollte, kam nicht zu Ende.

Nein, nein! Nicht sie, nicht sie konnte theilhaben an dem entsetzlichen Spiel, das hier getrieben ward. Es war und blieb ein Räthsel, dessen Schleier undurchdringlich waren, wie die Nacht des Wahnsinns, welche kein Lichtstrahl, kein Schimmer erhellt.

(Fortsetzung folgt.)

fünf Jahren in Laibach verunglückten Menageriebesitzers Kreuzberg, statt. Wie wir in verschiedenen Blättern lesen und uns theilweise auch selbst überzeugt haben, sind die Productionen der Witwe Kreuzberg recht amüsant und dürften in der gegenwärtigen concertlosen Saison dem Publicum willkommen sein.

(Weinlese-Aussicht.) Die meisten Weingärten in Steiermark sind so reichlich mit Weintrauben behängt, daß eine schöne Ernte zu erwarten ist, wenn nicht noch ein Schauer dazwischen kommt. Der Wein wird billig und vermuthlich gut werden. Der Preis geht schon jetzt herunter.

(Promenade-Concert.) Auf der Schießstätte unter Rosenbach findet heute um halb 7 Uhr abends ein Promenade-Concert mit nachstehendem Programme statt: 1.) «Fatiniha-Marsch» von F. von Suppé; 2.) «Mein Lebenslauf ist Lieb und Lust», Walzer von Josef Strauß; 3.) Ouverture zur Oper «Der Brauer von Preston» von Adam; 4.) «Glücklich ist, wer vergißt», Polka mazur von Johann Strauß; 5.) «Lieder-Perlen», Potpourri von E. Bach; 6.) «Kriegsabenteuer», Galopp von Johann Strauß.

(In Hönigstein bei Rudolfswert) ist vor kurzem eine freiwillige Feuerwehr ins Leben gerufen worden. Die Errichtung einer Feuerwehr in Hönigstein war schon längst ein sehr fühlbares Bedürfnis, und Herr Lehrer Kristof verdient volles Lob dafür, unter den dortigen dürftigen Verhältnissen mit großer Mühe und Aufopferung den humanitären Verein ins Leben gerufen zu haben.

(Hagelschlag.) Vorgestern nachmittags gieng über die Gegend von Hochenegg und Neukirchen bei Cilli ein verheerendes Hagelwetter nieder und vernichtete die stehenden Feldfrüchte fast vollständig. Am härtesten wurden die Ortschaften Neukirchen, Razdel, Novahe, Ravohafeca, Globoče, Weigeldorf und Male, theilweise auch Strenova, Kirchstätten und Plate betroffen. Es hat Schlossen von Walmußgröße gegeben, und wurde eine Anzahl von Dachziegeln zerschlagen.

(Uebungsreisen der Marine-Cadetten.) Seiner Majestät Schiff «Erzherzog Friedrich» ist, nachdem es die Uebungsreise mit den Zöglingen des ersten Cursets der Fiumaner k. k. Marine-Akademie beendet hat, vorgestern wieder in den Hafen von Fiume eingelaufen. Gestern verließ das Schiff denselben wieder zu einer Uebungsreise, indem es an Bord die Zöglinge des zweiten und dritten Cursets hatte.

(Todesfall.) Im Ursulinenkloster zu Bischoflack ist vorgestern die Lehrerin der äußeren Schule Soror Louise Koblar im Alter von 24 Jahren gestorben. Die Verbliebene hat auf dem Todtenbette das Klostergelübde abgelegt.

(Vom Landesauschusse.) Wegen Vornahme der Hauptreinigung der Amtlocalitäten bleibt die krainische Landes- und Grundentlastungs-Casse in den Tagen vom 11. bis 13. August für den Parteienverkehr geschlossen.

(Krainische Sparcasse.) Im Monate Juli sind bei der krainischen Sparcasse von 1785 Parteien 567 489 fl. eingelegt und an 2082 Interessenten 439 630 fl. 42 kr. rückbezahlt worden.

(Stritar's Werke.) Von den im Verlage der Firma Kleinmayr & Bamberg erscheinenden gesammelten Werken Stritar's (Boris Miran) ist gestern das 7. Bändchen ausgegeben worden. Dasselbe enthält die Fortsetzung der Poesien.

(Concurs.) Das k. k. Landesgericht in Laibach hat die Eröffnung des Concurses über das Vermögen des Andreas Slabnik, Spezerei- und Farbwarenhandlers in Laak, bewilligt und den Herrn k. k. Bezirksrichter Dr. Fr. Stofic in Laak zum Concurscommissär und den Herrn Notar R. Triller zum Masseverwalter bestellt. Die Liquidierungs-Tagsfahrt ist auf den 3. Oktober bestimmt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 3. August. Die bulgarischen Minister Radevic und Stransky haben mit dem Courierzuge der Staatsbahn Wien verlassen und sich nach Tirnova begeben.

Villach, 3. August. Gestern abends zwischen 7 und 8 Uhr entlud sich in der hiesigen Gegend ein heftiges Gewitter. In Feistritz bei Paternion zündete der Blitz, und es brannten fünf Wohnhäuser nebst den Wirtschaftsgebäuden ab.

Marienburg, 3. August. Kronprinzessin Stephanie besuchte heute Marienburg und wurde herzlich acclamirt. Die Kronprinzessin lehrte abends nach Franzensbad zurück.

Agram, 3. August. Wie verlautet, wird der croatische Landtag für den 1. September zu einer kurzen Session einberufen werden.

München, 3. August. Kaiser Franz Josef ist vormittags um 10 Uhr 55 Minuten nach Tegernsee abgereist.

Messina, 3. August. Die Stadt wurde heute früh durch eine furchtbare Explosion in Ritiro erschreckt. Die dem Depot zunächstliegenden Häuser sind eingestürzt

oder beschädigt. Mehrere Personen wurden getödtet und viele verwundet. Die Ursache des Unglückes ist unbekannt.

Petersburg, 3. August. Wie verlautet, findet das Begräbnis Katkows am Samstag statt.

Sofia, 3. August. Die Nachrichten Radevic's sind befriedigend; dieselben bezeugen, der Prinz von Coburg habe die Annahme des bulgarischen Thrones aufrecht und behalte sich die Bestimmung des Zeitpunktes zur Abreise nach Bulgarien vor.

Constantinopel, 3. August. Die Pforte beabsichtigt die Frage über die Lösung der Krisis in Bulgarien einer Conferenz der Mächte zu unterbreiten. Diplomatische Kreise glauben, das Project der Pforte werde scheitern, da Rußland gegen eine Conferenz sein werde. Nelidov tritt morgen eine Urlaubskreise nach Petersburg an und begibt sich sodann nach Kissingen.

Volkswirtschaftliches.

Sechziger-Lose.

Bei der am 1. August stattgehabten Ziehung der Sechziger-Lose wurden folgende Serien gezogen: 476 680 727 1046 1078 1201 1566 1701 1757 1878 2149 2195 2200 2346 2616 2813 3205 3299 3788 3939 3957 4132 4136 4180 4212 4343 4367 4665 4814 4924 5314 5631 5792 6313 6341 6429 6476 6562 6697 7202 7224 7348 7355 7486 7538 8384 8521 8546 8894 9139 9193 9219 9255 9293 9374 9434 9480 9513 9517 9580 9673 10058 10165 10338 10584 10622 10648 10701 10737 10828 11251 11398 11428 11458 11743 12054 12087 12763 12857 12894 12908 12930 12989 13170 13268 13520 13623 14022 14092 14156 14329 14332 14565 14634 15000 15011 15019 15049 15088 15191 15404 15493 15494 15572 16031 16046 16090 16185 16229 16668 16726 16810 16874 16946 17056 17133 17363 17375 17585 17617 17700 17981 18031 18675 18696 18717 18858 19051 19304 19504 19595 19701 19852 19883 19940.

Angetommene Fremde.

Am 2. August.

Hotel Stadt Wien. Schiblon, Kaufmann, Berlin. — Einleit. Kaufmann, München. — Tropowicz, Kaufmann, Wien. — Hahn, Kaufmann, Prag. — Frankl, Kaufmann, Trautmann. — Dr. Srepol und Pajarić, Lehrer, Agram. — Gofst. Director, Graßnigg. — Nepic, Oberlehrer, Mauniz. — Giffert und Tossini, Privatiers, Triest. — Bessi, Privatier, sammt Sohn, Fiume. — Klement, Privatier, Abbazia. Hotel Elefant. Kreuzberg, Altmann, Künstlerinnen, München. — Bal, Kaiser, Groß, Meliser, Kaufleute, Wien. — Freund, Kaufm., Prag. — Wötthgen, Kaufm., Leipa. — Schwab, Sulzer, Kaufleute, Galatz. — Weiß, Kaufm., Budapest. — Löwinger, Kaufm., Groß Kanischa. — Braun, Kaufm., Butovar. — Opac, Schulleiter, Groß-Gorica. — Dr. Burger, Besitzer, Gottschee. — Maurer, Buchler, Albori, Kandutti, Privatier, Triest. — Vaccarich, Kaufm., Fiume. — Glaser, Private, Pola. Hotel Bairischer Hof. Pellegrini, Jurist, Graz. — Bogelmitz, Lehrer, Zria. — Zebul, Bahubeamter, sammt Frau, und Mahnic, Agent, Triest. Gasthof Südbahnhof. Porvath mit 8 Mitgliedern, ungarische Musikgesellschaft, Pala Egerszeg. — Anhalter, Viehhändler, Villach. — Paulinovich, Zingmeur, und Rafael Juliana, Private, Fiume. — Valencic, Privatier, Susak. Gasthof Sternwarte. Bencraudi und Splitt, Privatiers, Triest. — Jolofar, Besitzer, Bischoflack. — Lobsin, Kfm., Reifnitz. — Bilansek, Kfm., f. Frau, Fiume.

Verstorbene.

Den 1. August. Antonia Grošelj, Schuhmacher's Tochter, 11 Wochen, Tirnaner Gasse 3, Fraisen. — Emilia von Bed, Privatbeamten's Tochter, 5 Wochen, Floriansgasse 21, Atrophie.

Den 2. August. Aloisia Walland, Köchin, 52 J., Floriansgasse 28, Herzfehler. — Eugen Betteto, Befenverfertiger's Sohn, 11 Mon., Alter Markt 34, Darmkatarrh.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt. des Windes	Witterung
7	U. Mg.	737,44	19,8	W.	mäßig	ganz bew.
3.	2 » N.	738,13	23,0	D.	mäßig	meist bew.
9	» Ab.	739,89	18,0	W.	windstill	ganz bew.

Bewölkt, der ersehnte Regen trat ein, abwechselnd vormittags und abends, merkliche Abkühlung. Das Tagesmittel der Wärme 20,3°, um 0,5° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Dankfagung.

Für die zahlreichen Beweise innigen Mitgeföhles während der Krankheit und beim Verlusse uneres theuren, innigstgeliebten Gatten, Vaters und Schwiegeraters, des Herrn

Ignaz Marcus Jellouschek

für die prachtvollen Kranzspenden und die überaus zahlreiche ehrende Betheiligung am Leichenbegängnisse sprechen allen Verwandten, Freunden und Bekannten, ferner den Herren Sängern und den beiden Feuerwehren von Verb und Oberlaibach den wärmsten Dank aus

die trauernden Angehörigen.

Oberlaibach am 3. August 1887.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Eisenbahnen, Diverse Lose, Bank-Actien, and various bonds and currencies.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 175.

Donnerstag den 4. August 1887.

(3286--1) Nr. 537 B. Sch. R. Lehrstellen.

Im Schulbezirk Krainburg gelangen zur definitiven Besetzung: 1.) die Lehrerstelle an der einclaffigen Volksschule in Fesznitz mit 400 fl. Gehalt, 30 fl. Functionszulage und Naturalwohnung; 2.) die zweiten Lehrstellen an den zweiclaffigen Volksschulen in Trata und Bölland mit je 400 fl. Gehalt und Wohnung im Schulhause; 3.) die vierte Lehrstelle an der vierclaffigen Knabenvolksschule in Bischofsack mit 400 fl. Gehalt.

Mit Lehrbefähigungszeugnis und bisherigen Anstellungsdecreten belegte Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 20. August 1887 beim gefertigten k. k. Bezirksschulrath einzubringen. K. k. Bezirksschulrath Krainburg, am 26sten Juli 1887.

(3230--2) Nr. 350. Concursauschreibung.

Im Schulbezirk Stein kommen folgende Lehrstellen zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung: 1.) An der auf zwei Classen erweiterten Volksschule in Nisch die Ober- Lehrerstelle mit 500 fl. Jahresgehalt, 50 fl. Functionszulage und Naturalquartier;

2.) an derselben Schule die zweite Lehrstelle mit 400 fl. Jahresgehalt nebst einem Wohnzimmer (für eine weibliche, eventuell auch männliche Lehrkraft); 3.) an der Mädchenschule in Stein eine Lehrerinnenstelle mit 450 fl. Jahresgehalt. Bewerber um diese Lehrstellen wollen ihre vorschriftsmäßig belegten Gesuche im vorgeschriebenen Wege bis 15. August l. J. anher einbringen. K. k. Bezirksschulrath Stein, am 1. August 1887.

(3279--2) Ausschreibung einer Aushilfsdienerstelle.

Am hiesigen Gymnasium wird ein Aushilfsdiener mit einer monatlichen Remuneration von 20 fl. aufgenommen. Untadelige Sitten, Kenntnis der deutschen und der slovenischen Sprache werden gefordert. Einige Fertigkeit in einem technischen Handwerk oder eine saubere, geübte Handschrift sind bedingt. Ausgediente Militärpersonen haben den Vorzug. Die Competenzgesuche sind bis zum 10. September an die gefertigte Direction zu richten. Laibach am 1. August 1887. K. k. Gymnasial-Direction.

(3237--1) Kundmachung. Nr. 6562.

Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht, daß die Besitzbogen zum neuen Grundbuche der Steuergemeinde Tiefenbad

nebst dem berichtigten Verzeichnisse der Liegenschaften, der Catastralmappencopie und dem Localerhebungsprotokolle in der Zeit vom 2ten bis 16. August 1887 zur allgemeinen Einsicht in dieser Gerichtskanzlei aufliegen.

Falls gegen die Richtigkeit der Besitzbogen Einwendungen erhoben werden, finden die weiteren Erhebungen hierüber

am 17. August 1887 im Amtlocale statt. Die Uebertragung von nach dem allgemeinen Grundbuchsgeetze amortisierbaren Hypothekforderungen in das neue Grundbuch kann unterbleiben, wenn die Parteien binnen vierzehn Tagen nach der Einschaltung dieses Edictes um die Nichtübertragung ansuchen, und werden die Einlagen, in Ansehung deren ein solches Begehren gestellt werden kann, nicht vor Ablauf dieser Frist verfaßt werden. K. k. Bezirksgericht Gottschee, am 28sten Juli 1887.

(3218--3) Nr. 11 667. Postexpedientenstelle.

Die Postexpedientenstelle in Johannesthal, Bezirkshauptmannschaft Gurktal, mit der Jahresbestallung von 150 fl., Amtspauschale jährlich 40 fl. und Botenpauschale jährlich 300 fl. für den täglich einmaligen Botengang zwischen Johannesthal und Ratschach ist gegen Dienstvertrag und Caution per 200 fl. zu besetzen.

Die Bewerber haben in ihren binnen vierzehn Tagen bei der gefertigten Direction einzubringenden Gesuchen das Alter, ihr sittliches Wohlverhalten, die genossene Schulbildung, die bisherige Beschäftigung und die Vermögensverhältnisse sowie auch nachzuweisen, daß sie in der Lage sind, ein zur Ausübung des Postdienstes geeignetes Local beizustellen.

Da überdies vor dem Dienstantritte die Prüfung aus den Postvorschriften zu bestehen ist, so haben die Bewerber auch anzugeben, bei welchem Postamte sie die erforderliche Praxis zu nehmen wünschen, und endlich anzuführen, ob sie für den Fall der Combinierung des Post- und Telegraphendienstes in Johannesthal den telegraphischen Bezügen zu übernehmen bereit sind. Triest am 28. Juli 1887. K. k. Post- und Telegraphen-Direction.

Anzeigebblatt.

(3293--1) Nr. 5823. Concurs-Eröffnung

des Andreas Slabnik, Spezerei- und Farbwarenhändlers in Laach.

Das k. k. Landesgericht in Laibach hat die Eröffnung des Concurses über das gesammte, wo immer befindliche bewegliche und über das in den Ländern, für welche die Concursordnung vom 25ten Dezember 1868 gilt, gelegene unbewegliche Vermögen des And. Slabnik, Spezerei- und Farbwarenhändlers in Laach, bewilligt, den Herrn k. k. Bezirksrichter Dr. Franz Stofic in Laach zum Concurs-Commissär und den Herrn k. k. Notar Karl Triller in Laach zum einstweiligen Masseverwalter bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in der auf den

16. August 1887, vormittags 9 Uhr, vor dem Concurscommissär angeordneten Tagfahrt, unter Beibringung der zur Vertheilung ihrer Ansprüche dienlichen Belege, über die Bestätigung des einstweilen bestellten oder über die Ernennung eines anderen Masseverwalters und eines Stellvertreters desselben ihre Vorschläge zu erstatten und die Wahl eines Gläubiger-Ausschusses vorzunehmen; ferner werden alle diejenigen, welche gegen die gemeinschaftliche Concursmasse einen Anspruch als Concursgläubiger erheben wollen, aufgefordert,

ihre Forderungen, selbst wenn ein Rechtsstreit darüber anhängig sein sollte, bis 15. September 1887

bei diesem k. k. Landesgerichte oder beim k. k. Bezirksgerichte Laach nach Vorschrift der Concursordnung zur Vermeidung der in derselben angedrohten Rechtsnachtheile zur Anmeldung und in der hiemit auf den 3. Oktober 1887,

vormittags 9 Uhr, vor dem Herrn Concurscommissär angeordneten Liquidierungstagfahrt zur Liquidierung und zur Rangbestimmung zu bringen.

Den bei dieser Tagfahrt erscheinenden angemeldeten Gläubigern steht das Recht zu, durch freie Wahl an die Stelle des Masseverwalters, seines Stellvertreters und der Mitglieder des Gläubigerausschusses, die bis dahin im Amte waren, andere Personen ihres Vertrauens endgiltig zu berufen.

Die weiteren Veröffentlichungen im Laufe des Concursverfahrens werden durch das Amtsblatt der Laibacher Zeitung erfolgen.

Vom k. k. Landesgerichte Laibach, am 2. August 1887.

(3267--1) St. 3533. Oglas.

S tusodnim odlokom z dne 3. marca 1883, št. 2396, s pravico ponovljenja ustavljena tretja izvršna dražba zemljišča Martin Matekoviča iz Radovica

št. 20, spadajočega pod grajščino Sotesko rekt št. 43, sedaj vložna št. 52 katastralne občine Radovica, se na prošnjo Dako Raniloviča iz Sošic s poprejšnjim dodatkom na

20. avgusta 1887 ponovi. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 30. aprila 1887.

(3236--1) St. 2723. Oklic izvršilne zemljiščne dražbe.

C. kr. okrajno sodišče v Senožečah naznanja: Na prošnjo Mergon Jarneja iz Senožeč dovoljuje se izvršna dražba Jurij Delakovega pod zastopstvom kuratorja ad actum Antona Sviglja iz Senožeč sodno na 783 gold. ceujenega zemljišča vložna št. 172 katastralne občine Senožeče.

Za to se določujejo trije dražbeni dnevi: prvi na 20. avgusta,

drugi na 21. septembra in tretji na 22. oktobra 1887, vsakikrat od 11. do 12. ure dopoldne pri tem sodišči s pristavkom, da se bode to zemljišče pri prvem in drugem roku le za ali čez cenitveno vrednost, pri tretjem roku pa tudi pod to vrednostjo oddalo.

Dražbeni pogoji, vsled katerih je posebno vsak ponudnik dolzan, pred

ponudbo 10% varščine v roke dražbenega komisarja položiti, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek ležé v registraturi na vpogled.

C. kr. okrajno sodišče v Senožečah dne 10. julija 1887.

(3059--2) Nr. 3281. Reassumierung executiver Feilbietungen.

Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Kirche St. Marci in Wippach die mit dem Bescheide vom 15. Juli 1886, Z. 3955, auf den 11. September, 12. Oktober und 12. November 1886 angeordnete und sohin mit dem Reassumierungsrechte stiftete erste, zweite und dritte Feilbietung der dem Mathias Rette von Wippach gehörigen, im Grundbuche ad Catastralgemeinde Wippach Einlagen Z. 448, 449 und 450 vorkommenden, gerichtlich auf 910 fl. bewerteten Realitäten wird im Reassumierungswege auf den

30. August, 30. September und 29. Oktober 1887,

jedesmal vormittags von 9 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem frühern Anhang angeordnet.

K. k. Bezirksgericht Wippach, am 6ten Juli 1887.